

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Die Liebe zum Nächsten. – Drei Predigten über den Brief an die Philipper. – 3. Predigt über Philipper 2,5-13 und 4,4-7
Datum:	Gehalten am 23. Januar 1859, nachmittags

Gesang

Psalm 34,1.2

Ich rühm' den Herrn allein,
 Der stets uns ist, was Er je war.
 Sein Lob soll jetzt und immerdar
 In meinem Munde sein.
 Er liebt Sein Eigentum.
 Bedrängte, freuet euch des Herrn!
 O, höret mich, Er hilft so gern!
 Jehova ist mein Ruhm.

Lobt, lobt den Ewigen!
 Er zeigt in Seiner Größe Sich;
 Kommt, lasset uns gemeinschaftlich
 Jetzt Seinen Ruhm erhöh'n!
 Er hält mich immer fest;
 Ich suchte' und fand Ihn, meinen Gott.
 Seht, wie Er bald aus aller Not,
 Aus aller Furcht erlöst.

Meine Geliebten! Ich wünsche noch einen Augenblick zurückzukommen auf die hehren Worte des Apostels Paulus an die Philipper im zweiten Kapitel. Wenn wir in diesem zweiten Kapitel, Vers 6-8, lesen von unserm Herrn und Heiland, wie Er Sich Selbst erniedrigt hat, und sodann, Vers 9-11, wie Gott Ihn erhöhet hat, so steht das nicht so da als ein Stück der Lehre, sondern es wird solches uns als Vorbild vorgehalten. Der Apostel, oder der Heilige Geist durch ihn, teilt es uns mit, daß, ob schon unser Herr in den Tagen Seines Fleisches göttliche Macht, Ehre und Gerechtigkeit gehabt hat, Er Sich dieser Ehre, Macht und Gerechtigkeit nicht bedient hat, es sei denn, um allen Notleidenden, die zu Ihm gebracht wurden oder zu Ihm kamen, helfen zu können; dabei hat Er aber noch immer so gehandelt, daß die Ehre, Macht und Gerechtigkeit Gott dem Vater gegeben wurde. Ob Er also wohl in göttlicher Gestalt war, hat Er Sich doch nicht gestellt als Gott und Herr. Das hätte Er wohl tun können, und Er hätte alles Recht dazu gehabt, aber Er hat Sich nicht also gestellt, sondern Er stellte Sich als was Er eigentlich nicht war, und hat getan, was Er eigentlich nicht zu tun brauchte; Er hat Sich gestellt als aller Knecht, da Er doch von uns frei war, und da hat Er Sich so erniedriget, daß Er Sich hat hinein begeben wollen nicht in einen gewöhnlichen Tod allein, sondern in den schmachlichsten Tod. So hat Er den Willen des Vaters getan, so hat Er uns wollen erretten, so hat Er den Zaghaf-ten, die von ferne standen und vor Gott bange waren, nahe kommen wollen, und hat mit der Gewalt Seiner Liebe unsere Herzen eingenommen. Es war also die Gesinnung des Herrn Jesu: andere selig

zu machen. Diese Gesinnung verlangt der Geist auch von den Gemeiniegliedern; darum heißt es ja Vers 5: „*Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war*“. Was in Jesu wahr ist, das gibt der Geist, daß es auch wahr ist in den Gliedern an diesem Haupte. Wenn nun der Apostel schreibt: „*Darum hat Ihn auch Gott erhöht*“, – so will er sagen: wenn die Gesinnung bei euch ist, die bei Jesus Christus war, so wird Gott auch euch erhöhen; Er wird euch hochsetzen über alles, hoch über Welt, Teufel, Sünde und Tod.

Darum heißt es Vers 12: „*Also, meine Liebsten*“, – und mit diesem „meine Liebsten“ werden Tausende gelockt – „*die ihr allezeit seid gehorsam gewesen*“, – nämlich dem Vorbild der Lehre, wie wir’s euch übergeben haben, – „*nicht allein in meiner Gegenwart, da ich in eurer Mitte war, sondern auch nun vielmehr in meinem Abwesen*“, – nun vielmehr, da ich nicht mehr in eurer Mitte bin. Er will sagen: „Ich kann euch jetzt mit meiner Gegenwart nicht helfen, aber nun sollt ihr als Geschwister einander behilflich sein, miteinander und gegeneinander artig sein, und *schaffen, daß ihr selig werdet*“. Es will der Apostel nicht sagen: „Schaffe du, Markus, daß du selig werdest! schaffe du, Chloe, daß du selig werdest“, sondern: „daß ihr euch gegenseitig, einer den andern, selig machet“.

Es wäre albern, wollte man erst fragen, wie denn ein Mensch den andern selig machen könne. Ich denke, das kann ein Kind verstehen, was der Apostel Paulus an Timotheus schreibt: „Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken; denn wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören“, (1. Tim. 4,16) oder, wenn er schreibt im ersten Korintherbrief: „Was weißt du aber, du Weib, ob du den Mann werdest selig machen? oder du Mann, was weißt du, ob du das Weib werdest selig machen?“ (1. Kor. 7,16). Da ist doch nicht die Meinung, daß einer sollte für den andern sein Blut vergießen, so daß es vor Gott gelten würde als Bezahlung für die Sünde; sondern die Meinung ist: aus dem Wege nehmen, worüber ein anderer würde straucheln können auf dem Pilgrimwege, dem Wege nach dem Himmel.

Seht, meine Geliebten, das gehört nun also mit zu der Gesinnung, wie sie war in Christo, zu schaffen, daß einer den andern selig mache. Nun ist es ja an dem, daß wir Menschen sind, wir haben also unsere menschlichen Bedürfnisse, sind von Hause aus störrig, jähzornig, leicht aufgebracht, auch aufgeblasen, eigengerecht, das Eigene suchend, und so denkt der Mensch durchweg: „Was geht mich der Nächste an, wenn ich nur selig werde!“ „Es kann aber mit mir nicht gut auskommen, wenn ich den Nächsten dahinten lasse; und wenn ich auch nur das hinterste Plätzchen bekomme, die Herrlichkeit des Himmels zu schauen, so werde ich schon überaus selig sein“, – das ist eine bessere Gesinnung. Lesen wir alles, was unser Herr getan und gelitten hat, so finden wir dieses Eine: Er hat alles aus dem Wege genommen und hat für Sich Selbst an nichts anderes gedacht als: das letzte Stück, woran Ich sterbe, ist ein Kreuz, und das Erbe, das Ich bekomme, sind alle, die der Vater Mir gegeben. Und das letzte Stück, das wir bekommen, dessen Besitz wir nicht einmal mehr fühlen, ist ein Sarg; und das Erbe danach ist die ewige Herrlichkeit mit denen, die Mir Gott gegeben hat. Der Herr Jesus hat für Sich Selbst nichts gesucht und hat alles bekommen; es war Ihm nur darum zu tun, zu erretten, aus dem Wege zu räumen, auf daß einmal der Mensch vor Gott nichts zu seiner Entschuldigung vorzubringen habe. – Nun, meine Geliebten, gerade so, wie wir hier sind, werden wir im Himmel sein. Wir sitzen dann freilich nicht auf Bänken wie jetzt, sondern wir haben den Herrn Jesum in unserer Mitte, sind herrlich gekleidet, haben keine Trübsal, wissen nichts von Not, Tod und Sünde; aber keiner von uns wird daselbst allein sein, sondern es ist bereits droben eine Gemeine; da ist einer in den andern übergegangen; es ist ein Preis und Lob, und alle gehen über in den Herrn. – Was frage ich als Vater danach, wenn ich zwei, drei oder fünf Kinder habe, was mein ältester Sohn oder meine älteste Tochter auch noch so Gutes und Treffliches machen, wenn sie darüber

unmutig sind, daß sie mit dem kleinen Brüderchen oder Schwesterchen umgehen müssen, und haben keine Geduld mit ihm? Und was fragt der Herr Jesus danach, was man auf Erden für einen besonders guten Glauben gehabt, was man alles gemieden und wie man heilig gelebt habe, sondern: „Ich habe dir ein Brüderchen, ein Schwesterchen anvertraut in deinem Weibe, in deinem Kind, in deinem Freund usw.; wo ist es?“ Das wird Er fragen.

Nun wollen wir übergehen zu

Philipper 4,4-7.

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu“.

Was ist Freude? Zweierlei Freude gibt's. Es gibt eine falsche Freude; da taugt das nicht, worüber man sich freut, und auch der Grund nicht; das ist Eitelkeit. Es gibt aber auch eine wahre Freude, und die hat ihren Grund nicht im Sichtbaren, sondern in den Dingen, die droben sind; sie hat ihren Grund nicht in dem, was der Mensch getan hat, oder was der Mensch ist, sondern in dem, was Gott getan hat für eine arme, verlorene Seele, für deine arme, verlorene Seele.

Dieses „sich freuen“ heißt eigentlich: ohne Knoten sein, glatt sein, glänzen, offen stehen, ohne Runzeln sein, eine glatte Stirn haben, also daß kein Nebel oder Wolke von Sorge darauf ist. Was also nicht finster guckt, sondern wo der Morgen auf dem Antlitz ruht.

Es schreibt der Apostel auch im dritten Kapitel V. 1: „Weiter, liebe Brüder, freuet euch in dem Herrn“. Der Herr Jesus ist ein Freudenmeister, der Teufel aber ist ein Trauergeist. Der Teufel ist stets darauf aus, daß wir finster blicken sollen; er beschwert Leib und Seele mit allerlei, um den Menschen niederzudrücken. Im Grunde ist auch nichts da, worüber man sich stets freuen könnte, sondern alle, auch die gute Freude, die erlaubt ist, ist doch nur kurz, und bald folgt wieder etwas, das den Menschen traurig macht. Nun will aber Gott, daß es bereits im Anfang in der Gemeinde sei, wie es oben im Himmel ewig sein wird. Nun ist aber im Himmel eine ewige Freude.

Merkwürdig! Kannte denn der Apostel nicht Traurigkeit? Gewiß! eben der Traurigkeit wegen schreibt er: „Freuet euch im Herrn!“ Daß er auch Traurigkeit kannte, liegt auf der Hand und steht auch in unserm Briefe, indem der Apostel von Epaphroditus schreibt, daß er todkrank gewesen sei, daß Gott Sich aber über ihn erbarmt und ihn geheilt habe, „nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte“. (Kap. 2,27). Da sehen wir, daß der Apostel der Traurigkeit viel gehabt hat; da ist stets etwas gewesen, das ihn niedergedrückt und beschwert hat. Das wissen wir wohl auch aus seinen Briefen an die Korinther, wenn er da mitteilt, was er in der Gemeinde von den Feinden Christi und vom Teufel auszustehen hat, und wie er fortwährend angefochten wird.

Ich beschwöre euch: Gott der Herr will nicht, daß wir traurig seien, sondern wir sollen uns freuen. „Ja, es gibt aber doch allerlei Ursachen, weswegen wir traurig sein sollen!“ Das gehört jetzt nicht hierher.

Der Apostel schreibt diese Worte: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“ nicht aus einem Palaste, nicht aus einem schönen Garten heraus, sondern aus seiner Gefangenschaft in Rom, wo er mit Ketten gebunden und an einen römischen Soldaten gefesselt war, der ihn Schritt vor Schritt begleiten mußte; und seine Fesseln hinderten ihn so, daß er nicht einmal mehr schreiben konnte, sondern nur noch seine Unterschrift zu machen imstande war. Dennoch

schreibt er: Freuet euch im Herrn! Gebt alle diese Traurigkeit, welche über euch kommt, dem Teufel, auch eure Sünde und Not, alles, alles, was euer böses Gewissen euch vorhält, auch alle Verkehrtheit, womit ihr euch selbst verbarrikadiert haltet, und freut euch mal herzlich, denn ihr habt keine Ursache traurig zu sein und finster zu sehen; Gott ist ein gnädiger Gott, und alles hienieden wird Er gut machen; was Er nimmt, das gibt Er hundertfältig wieder, und es ist Ihm nichts zu wunderbar; Er nimmt Sich der armen Seele an, hört ihr Beten und ihr Geschrei, und das Unmöglichste ist bei Ihm möglich! Bedenkt es doch: wir waren verloren und sind gefunden, wir waren verdorben und sind gerettet; wir steckten voller Schuld, und Er hat für uns bezahlt; unsere Sünden schriegen Himmel, und Er hat sie bedeckt, gnädiglich bedeckt, alles bedeckt, alles vergeben! – Also, meine Geliebten! das ist die Arznei, welche wirksam ist gegen alle Traurigkeit und gegen das Gift der Hölle, wodurch der Mensch von Gott abgebracht wird.

Der Apostel schreibt: „Freuet euch im Herrn!“ Das meint er nicht von einer Freude, die der Mensch bloß hat in der Einsamkeit, sondern die er vornehmlich haben soll im gesellschaftlichen Leben mit den andern. Freuet euch in dem Herrn, in Gemeinschaft mit Ihm und über Ihn, daß Er gnädig ist, daß Er geduldig ist, daß Er solch ein Erbarmer ist, daß Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, daß Er die Auferstehung ist! Freuet euch im Herrn! Bedenket, was ihr seid und was ihr verdient habt, – was es auf sich hat mit diesem ganzen Leben! – Dies ist die vollkommenste Tat der Seele, dieses „sich freuen“. Ja, sich freuen in der Traurigkeit, – denkt euch die nicht hinweg, sie soll da sein; Leiden, Schmerz und Wunden denkt euch nicht hinweg, sie sind da; auch das verklagende Gewissen, und was in dem Menschen alles aufsteigt, daß er des Lebens überdrüssig wird, das ist alles da, und nun mitten drin: Freude am Herrn! Freuet euch im Herrn allewege, immerdar; es geschehe, was geschehe; es komme, wie es komme; es gehe, wie es gehe. Die Engel predigen auch: „Siehe, wir verkündigen euch große Freude, die allem Volke widerfahren ist!“

Warum sollt ich mich denn grämen?

Hab' ich doch

Christum noch!

Wer will mir Den nehmen?

Wer will mir den Himmel rauben,

Den mir schon

Gottes Sohn

Beigelegt im Glauben?

Ja warum sollt ich mich denn grämen? Da bedenkt der Apostel gut, was er schreibt. Was er da schreibt, ist nicht so etwas, worüber man hinweg hüpfen könnte; er schreibt es vielmehr absichtlich; und darum wiederholt er es: „Und abermals sage ich: Freuet euch!“

Ja, meine Geliebten! das ist wahr: Geld und Gut, Gesundheit und Krankheit, Reichtum und Armut, Tod und Leben – es ist alles auf Erden bald so, bald anders; da gibt es nun Traurigkeit, und es gibt Freude, – es ist aber alles vergänglich. Wenn du im Grabe bist, weinst und lachst du nicht mehr; dann ist es alles vergessen, Freude und Leid. *Eine* Freude aber ist ewig, und sie ist der Anfang des himmlischen Lebens, das ist die Freude in dem Herrn Jesu. Dazu gehören Sünden, und daß einem Barmherzigkeit widerfahren ist. – Ich muß noch einmal darauf zurückkommen. Der Herr Jesus ist souverän; Er gibt und nimmt, wie Er will, und Sein Name steht hoch über allen Dingen. Sterben und Leben, Gesundsein und Kranksein, Reichtum und Armut usw., das ist es alles nicht, sondern wie es hier im Innern sei, darum geht es. Diese Freude will der Geist in die Gemeinde hinein haben; darum schreibt er: „Freuet euch im Herrn“, nämlich in dem Herrn Jesus, weil Sein Name Jesus ist;

weil Er das, was Er getan hat, für euch getan hat und tut, und weil dies ewig ist und in das ewige Leben hinübergeht.

Das ist aber nicht bloß für den einzelnen in seiner Einsamkeit, sondern es will der Geist vielmehr, daß diese Freude eine allgemeine sei. Denn wozu sind wir hier? Um zu verkündigen die Tugenden Dessen, der uns berufen hat aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht. Dazu sind wir berufen, zu sein Herolde und Paukenschlägerinnen, zu verkündigen den Sieg des Herrn Jesu, und auszuteilen die Beute, daß davon ein jeder, und der Arme am meisten, bekommt. –

Also will der Apostel bei dir und in der Gemeinde es haben, daß der eine im Umgang mit dem andern, auch mit seinem Widersacher, freundlich sei. Laßt den Teufel grinsen und die Stirne runzeln, aber nicht ein Kind Gottes; und ob die Welt auch voller Teufel sei, so scheint doch die Sonne darüber jeden Tag. Also: „Freuet euch in dem Herrn, und abermals sage ich: „Freuet euch!“ Darum läßt der Apostel folgen: „*Eure Lindigkeit*“ – ihr habt sie, sie ist euch gegeben, sucht nur! So ihr den Geist Christi habt, so habt ihr sie; macht Gebrauch davon! – „*eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen*“. Das ist: seid gemütlich, freundlich, bereit, jedermann entgegen zu kommen, jedem die Steine aus dem Wege zu räumen, sich selbst zu verleugnen, und nur darauf bedacht zu sein: „Ah, wie wird diese Seele errettet? wie benehme ich mich, daß sie den Eindruck bekomme, daß Gott gut sei?“ Wo Freude im Herrn ist, da wird von dieser Lindigkeit Gebrauch gemacht gegen alle, ob sie noch so verkehrt seien. Es geht drum, es dem andern abzugewinnen an Freundlichkeit und Zuvorkommenheit. – Es kann kommen, daß es bald ein Ende hat mit unserm Leben; daß bald Der kommt, der die Wurfschaukel in der Hand hat, Seine Tenne zu fegen, wo Er dann alles, was gut, recht und gerade ist, bestätigt, aber wegwerfen wird alles, was verkehrt ist. – „Also *der Herr ist nahe*“; – womit? Mit Seiner Hilfe ist Er nahe. Ob es auch lange währt, so kann es doch nicht lange währen; Er hört dein Gebet, Er sieht dein Elend, Er zählt deine Tränen. Gebet acht, der Herr ist nahe mit Hilfe! Aber wenn Er es auch etwas lange währen läßt, daß wir dann doch nicht auf den Stock oder den Stein beißen, sondern uns des Herrn freuen! – Wo Rechthaberei ist, da ist Hölle gegen Hölle. Es geht aber drum, daß Gnade herrsche, daß Gnade verherrlicht werde, daß sie komme wie ein Strom über die Durstigen her, daß die Fülle der Erbarmung komme über das, was leer und nichts ist, was nichts hat, und möchte doch gerne errettet sein. Also der Herr ist nahe allen denen, die Ihn anrufen, die Ihn anrufen von ganzem Herzen; Er zählt ihre Tränen, Er hört ihr Gebet, und wird nicht dulden, daß der Angefochtene lange angefochten bleibe, sondern Er gibt ein neues Lied in den Mund; wenn man nur sich selbst verleugnet und Gott alles in die Hand gibt und nichts anderes weiß, als: „Ich, armer Sünder, mir ist Barmherzigkeit widerfahren, – und nun komm, Bruder und Schwester, und iß mit!“

Darum sollen wir in keinem Stücke sorgen, „*sondern*“ – schreibt der Apostel weiter – „*in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden!*“ – Im Handel und Wandel mit dem Nächsten „*orget nichts!*“ Geht es dir drum, daß du deinen Nächsten gewinnest, daß die Seele des andern errettet werde, wie es Christi Gesinnung war, nur voran,orget nichts! Gewiß waren die Gefängniswärter nicht freundlich, die Paulus hatte, aber das haltet auch für gewiß, daß der Apostel es wohl erfahren hat, wie der Herr nahe ist, da er in jener Nacht dem Herrn einen Psalm sang, und die Türen aufsprangen, der Gefängniswärter herein kam in die Zelle und entwaffnet vor ihm stand. Das ist die mächtigste Waffe, der Verkehrteste kann ihr nicht widerstehen. – Wo Freude im Herrn ist, da ist als Frucht dieser Freude Lindigkeit, da ist ein Warten auf den Herrn; man braucht sich nicht zu rächen, man kann Ihm alles in die Hände geben, und Er kommt; man braucht für nichts zu sorgen. Nun ist einem aber doch bang; darum heißt es: „*In allen Dingen*“ – es ist nichts ausgeschlossen – „*in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung*“

gen vor Gott kund werden“. *Eure Bitte*, d. i. alles, was ihr gerne hättet, auch im Umgang mit den Eurigen, mit dem Nächsten, mit dem Nachbar, alles, was ihr gerne hättet. Da klagt doch nicht über Feindschaft und Verkehrtheit; das geht euch nichts an; ihr habt Ursache, euch zu freuen, wenn ihr Sünde habt, daß ihr durch das Blut Christi seid rein geworden, daß euch Barmherzigkeit widerfahren ist; und was einer für Beschwerden auf dem Herzen hat, die lasse er Gott kund werden; er teile es Ihm mit im Gebet und Flehen, und nicht allein im Gebet und anhaltendem Gebet, sondern auch mit Danksagung, daß du Gott lobest und preisest, daß Er ein solcher Gott ist, der solche Verheißungen gegeben; und nun wolle Er doch kommen und alles so setzen und richten, wie es sein soll, daß auch ich so gehe und stehe, wie ich soll, und mit beiden Schultern trage, was ich zu tragen habe.

Da gibt der Apostel eine Verheißung, welche als Gebet so lautet: „*Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu*“. Freude ist Frucht des Geistes, und wo Freude ist, da ist Friede. – Ach, der arme Mensch! Es kommt über ihn Traurigkeit, Leiden, Not, Ungemach, und es hört nicht auf; aber eins ist da, das Blut Jesu Christi, Seine Gnade, die Zuflucht zu Ihm, daß Er Herr sei, der mit Seinem Blute mich erkauft hat von der Sünde und aus aller Gewalt des Teufels; – das gibt einen unbeweglichen Grund der Freude, auch mitten in Traurigkeit und Schmerz, wie auch die Wunde blutet; denn da hadert man nicht mehr mit Gott, wenn man auch hadern möchte; da zankt und streitet man nicht mehr mit dem Nächsten, wenn es auch in dem Fleische aufkommt, sondern da kommt Friede. Wo man Gott alles sagt und klagt, wo von Ihm in anhaltenden Bitten erfleht wird, was uns not tut, daß wir in Gerechtigkeit unsern Weg gehen mit den Unsrigen und mit andern, da haucht der Gott alles Friedens Frieden ins Herz hinein, und dieser Friede bewahrt uns in Christo Jesu. Gott macht erst Frieden im Innern, und dann kommt auch Friede auf Erden, Friede mit dem Nächsten. Es sei bei uns nur erst die Frage da nach der Ehre Gottes, und dann kommt der Friede auf Erden auch, Gott hat den Friedensbund gemacht und richtet diesen Bund auf mit allen, die in Christo Jesu sind. – Du kannst deinen Sinn und deine Gedanken nicht bewahren, stets ist der Teufel dazwischen mit deinem „Ich“; aber wo der Friede Gottes kommt, da hat man genug an Seiner Gnade. Man ist nichts als Staub, Erde und Asche, und ist doch als einer, der Frieden gefunden hat in Seinen Augen. Da mögen nun alle Teufel über unser Herz tanzen, dieser Friede ist stark, zu bewahren das Herz und die Sinne, Gedanken und Handlungen, – sie zu bewahren, worin? im Gesetz? daß alles stehe, als ob es die Tauben erlesen hätten? daß alles gehe in lauter Vollkommenheit? Nein! sie zu bewahren in dem Propheten, der als der einzige dasteht, uns den geheimen Ratschluß Gottes zu unserer Erlösung vollkömmlich zu offenbaren; in dem Hohenpriester, dem einzigen, der da kommt mit dem einzig vollkommenen Opfer; in dem Könige, der da ist ein König der Gerechtigkeit und des Friedens, in Ihm, des Name Jesus ist, weil Er allein Sein Volk selig macht von ihren Sünden. Amen.

Gesang

Psalm 34,7

Geh' deinen Weg still fort,
Bewahr' vor bösem deine Zung',
Vor Tücken, Trug und Lästerung, –
Sprich kein verderbend Wort,
Empfiehl Gott deine Such',
Und weich' vom bösen, wer's auch tu',
Tu' Gutes und sei immer gut;

Such' Frieden, jag' ihm nach.